

tige Gestalten huschten in die Seitengassen oder verschwanden geheimnißvoll in den Häusern. Der Kaiser nahm am 15. September sein Hauptquartier im Kreml; die Soldaten und Generale feierten in den leeren Palästen gute Wohnungen und Lebensmittel in Menge. Auch die Arsenale und Magazine waren voll und Napoleon glaubte hier ruhig den Winter zubringen und das Frühjahr erwarten zu können. Friedensboten gingen an Kaiser Alexander ab, in der Hoffnung, dort begierig empfangen zu werden. Allein nun kam der furchtbare Plan der Russen zutage. Schon am 14. September abends fünf Uhr schlugen in Moskau an drei Stellen zugleich Feuerfäulen gen Himmel. Kostopfschin, der Gouverneur der Stadt, hatte Gefindel und freigelassene Sträflinge mit Pechkränzen und Schwefelfäden versehen, um dem Feinde das Winterlager über dem Kopfe anzuzünden. Kaum war das Feuer gelöscht, als es am 15. September an mehr als fünfzig Stellen schon wieder brannte. Ein heftiger Wind blies in die Flammen, welche bald um ganz Moskau herumzügelten und auch den Kaiser aus dem Kreml vertrieben. Löschwerkzeuge waren nirgends zu finden, denn Kostopfschin hatte sie mit fortführen lassen. Da ergriff Entsetzen die französischen Krieger, und mit Grausen starrte Napoleon in die hoch auflodernden Flammen. In der wüsten Trümmerstätte, welche der Feind zurückließ, war seines Bleibens nicht mehr: er fand dort keine Nahrung, kein Obdach für sein Heer. Vorwärts dringen konnte er nicht; denn der russische Winter war im Anzuge. Da blieb dem verwegenen Eroberer, der nie dem Feinde gewichen, nur noch der Rückzug übrig. Es war ein schrecklicher, grauenvoller Rückzug. Spät im Oktober, nachdem die Franzosen noch die Zarenburg in die Luft gesprengt hatten, wandte „die große Armee“ Moskau den Rücken, und zog über das mit Leichen bedeckte Schlachtfeld von Borodino nach Smolensk. Schon im November stieg die Kälte auf 18 Grad Reaumur und erreichte später 27. Wer vermöchte alle Leiden, Kämpfe und Mühseligkeiten zu schildern, durch welche die große Armee in dem strengen Winter allmählig aufgerieben wurde? Hunger, Frost und Ermattung richteten größere Verheerungen an, als die Kugeln der Russen und die Lanzen der Kosaken. Es war ein Anblick zum Entsetzen, tausende von verhungerten oder erfrorenen Kriegern an der Heerstraße und auf den öden, mit Schnee und Glatteis überdeckten Steppen, abwechselnd mit gefallenem Pferden, weggeworfenen Waffen und kostbaren Beutestücken, liegen zu sehen. Kutusow, der in einer Proklamation den Brand von Moskau den Franzosen zuschrieb, um das Volk noch mehr zum